

kleine Festung; der Thierchen sind aber viele, auf einen Quadratzoll kommen Tausende, und, um eine Insel im stillen Meere zu bauen, sind vielleicht Quadrillionen und Quintillionen beschäftigt und so zeigt auch das Kleine und Kleinste seine Thätigkeit, man zeigt nicht allein Spuren derselben, sondern führt Arbeiten auf, welchen der Mensch mit seinen Dampf- und anderen Arbeitsmaschinen nicht gewachsen wäre.

Ob nun diese Inseln ehemals über der Meeresfläche sichtbare Berge waren, welche mit den Korallen langsam untergesunken sind, oder ob umgekehrt die kleine Koralle Sandbänke und Untiefen überbaut, ob diese sich dann durch die Thätigkeit des Erdinnern erhoben oder ob sie sich durch Anschwemmung aus dem Meere erhöht, mit fruchtbarem Erdreich überzogen haben, dieses ist gleichgültig, sie sind da und sie wachsen nunmehr durch den nicht nachlassenden Fleiß der Korallenthierchen immer mehr in die Breite, bis sich ein großer, oft Meilen im Durchmesser haltender Ring bildet, der sich nun auch geschickt zeigt, Bewohner aufzunehmen. Zuerst natürlich Bewohner aus dem Pflanzenreiche, denn wie sollten die Thiere leben, wenn sie in den Pflanzen nicht Nahrung fänden.

Zuerst wird wohl das brandende Meer die äußersten Zacken der an sich schwachen Bauten abbrechen und auf das Ufer werfen, es wird vielleicht Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende währen, bevor der Boden sich um einige Fuß erhoben hat, aber es geschieht und in der Natur giebt es kein zu groß oder zu klein, kein langsam oder geschwinde. Tausend Jahre sind nur für uns viel, für die Erde und deren Ausbildung ist ein Jahrtausend bei weitem weniger, als für das Menschenleben eine Minute ist.

Mit dem Seewasser, das den aufgeworfenen Kalk immer wieder von neuem überspült, kommen thierische Stoffe hinein. Die Körper der Korallen selbst, der kleinen Thiere, von denen sie leben, der größeren, die von ihnen leben, Fische u. s. w., sie verwesen und geben dem kalkreichen Boden den Stickstoff, den eigentlichen Dünger für eine spätere Vegetation, nun rollen ein paar Cocosnüsse auf den Strand, Monate lang haben sie im Wasser gelegen, die steinige Rinde ist erweicht, der Keim wird, sobald sie auf das Trockene rollen, durch die Sonne geweckt, er sprengt seine steinerne Hülle und der erste Palmbaum ziert die Insel. Vögel, vom Sturm verschlagen, lassen sich vielleicht nieder, sie tragen die unverdaulichen Samenkörner mancher Pflanze hierher und während sie selbst aus Mangel an Nahrung sterben, sorgen sie doch dafür, daß neue Pflanzen für zukünftige Geschlechter von Thieren, die möglicherweise einmal hier landen können, aufsprossen.

Dieser Hergang ist keine Hypothese, er ist nicht erdacht worden, um etwas Unerklärliches annäherungsweise faßlich, begreiflich zu machen —